

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:
 in Lodz: Rbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 2.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 3 Kopfen.
 Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:
 Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns Anträge entgegen.

Nur den Abonnenten des „Lodzzer Tageblatt“

wird die Gelegenheit geboten werden, das äusserst sensationelle Werk
„Aus einer kleinen Garnison“
 von Frik von der Kyrburg. (Leutnant Bille)

kennen zu lernen. Von Neujahr an werden wir nämlich mit dem Abdruck dieses ohne gleichen hochinteressanten Romans, welcher das größte Aufsehen der ganzen Welt erregt, in unserem Blatt beginnen, worauf wir das geehrte Publikum hienüt ganz besonders aufmerksam machen. Um den beitretenden Abonnenten das „Lodzzer Tageblatt“, welches auch in jeder anderen Richtung des Interessanten viel bieten wird, vom 1. Januar an pünktlich zustellen zu können, bitten wir um baldigste Zusendung der Bestellungen unter genauer Angabe der Adresse.
 Abonnements-Preis pro Quartal in Lodz Rbl. 1.80, per Post 2 Rbl.
 Hochachtungsvoll,
 Die Redaction des Lodzzer Tageblatt

**Restaurant
 Hotel
 Manteuffel**
 empfiehlt
 das beliebte
Wonnebräu.

Edelstes & crystallhelles Bier. Rein wie Gold Leicht u. wohl-schmeckend.

Im höchsten Maße & bekömmlich, weil nur aus bestem Malz u. feinstem Saazer Hopfen & gebraut.

Einzig in seiner Art!

Jeden
 Sonntag und
 Feiertag
 Caffé-
 Concert.

Um eine Unterbrechung in der weiteren Zusendung unseres Blattes zu vermeiden, ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten um rechtzeitige Erneuerung des Abonnements, sowie um Zusendung der rückständigen und neuen Pränumerationsgebühren.
 Hochachtungsvoll
 Die Expedition des „Lodzzer Tageblatt“.

Am 31. December a. c. ist die Casse unserer Gesellschaft nur bis 12 Uhr Mittags geöffnet.
**Gesellschaft Gegenseitigen Credits
 Lodzzer Industrieller.**

In der Weihnachtspause.
 Wien, 27. Dezember.
 Die Freude des Weihnachtstages hat nach keiner Seite hin eine ernste Störung erlitten, denn auch in Oesterreich, wo die dunklen Wolken sich neustens sehr bedrohlich zusammengeballt, ist die Frage über Krieg oder Frieden noch keineswegs endgiltig entschieden.
 In der inneren Politik Oesterreichs herrscht Ruhe. Aber die Friedensstimmung ist nicht gewachsen. Die Mitteilung, daß nach mährischem Vorbild auch in Böhmen eine erneute Verfassungskommission eingeleitet werden soll, findet seitens der Czechen entschiedenen Widerspruch. Drei derartige Versuche seien bisher ergebnislos geblieben und auch die dritte und letzte Phase des Koer-

berischen Regiments werde ohne Erfolg ablaufen. Doch läßt sich der Ministerpräsident hierdurch nicht entmutigen; er will die Politik der leidenschaftlichen Beharrlichkeit fortsetzen, da auch die Krone fest entschlossen scheint, der Aushungerung der czechischen Opposition kein Hinderniß in den Weg zu legen.
 Den Parteien fehlt jeder Wille zur That und so werden auch ohne Verfassungsstörung die unausschießbaren Staatsnotwendigkeiten beschafft werden. Man ist selbst auf die Verkündigung der Handelsverträge mittelst kaiserlicher Verordnung gefaßt, denn das arbeitshungrige Haus zwingt die Regierung systematisch zur Anwendung des Nothparagrapphen. Die Czechen werfen den Deutschen Programmlösigkeit vor und fordern sie auf, ihre Forderungen schärfer zu formulieren, denn bis jetzt mangle es an einer erschöpfenden Definition der deutschen Ansprüche betreffs der nationalen Kurien mit dem Einspruchsrechte und über deren Eingliederung in die bestehenden Vertre-

tungskörper. Das sind indes nur Ausflüchte, denn man weiß in Prag sehr genau, was die Deutschen möhien.
 Auf welche Art die Wiederaufrichtung des Reichsraths unter den gegebenen Verhältnissen erfolgen könnte, darüber haben auch die Weihnachtstage keinen Aufschluß gegeben. Die allgemeine Unsicherheit bleibt also bestehen. Einigermassen gebessert scheint sich die Lage in Ungarn zu haben, da man dort das Erlöschen der Opposition schon in aller nächster Zeit erwartet. Bängers bis Ende Januar soll dann die solange unterbrochene gesetzgeberische Thätigkeit mit Dampf kraft aufgenommen werden, da bis dahin so wohl das Indemnitätsgesetz wie das Budget für 1904 vom Hause zur Annahme gelangt sein dürften.
 Dermalen herrscht in Budapest volle Stille, da die meisten Parlamentarier die Pause benützen, um mit ihren Wählern in Verbindung zu treten, wobei sie gewiß die Erfahrung machen

werden, daß das Land überall den Frieden ersehnt. Doch wollen Szederkényi und sein kleiner Anhang, wozu auch die Mitglieder der Volkspartei gehören, den Kampf fortführen und die noch restlichen drei Sitzungstage in diesem Jahre durch Schlufreden ausfüllen. Die Kossuthpartei bleibt passiv. Mit Reden oder Schweigen wird man der Rebellen nicht Herr werden; dazu bedarf es auch einer künftigen That.
 Mit größter Spannung wird der Neujahrsrede des Grafen Tisza entgegengesehen; man glaubt, der Ministerpräsident werde sich schon im Februar veranlaßt sehen, den Reichstag aufzulösen und an das Urtheil der Nation zu appellieren, wahrscheinlich auf Grundlage einer zwischen Tisza und Kossuth vereinbarten Aenderung des Wahlrechtes mit bedeutender Erhöhung des Zensus und Hintanhaltung der Nichtmagyaren durch die Forderung nach Kenntniß der ungarischen Sprache.
 Mit alleiniger Ausnahme der aus Rom ein-

langenden Meldung von dem Abschluß des provisorischen Handelsvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien mit unwesentlichen Änderungen und der Verschärfung der Lage in Ostasien haben also die letzten Tage keine politische Ueberführung gebracht. Hoffentlich bleibt auch die Besichtigung unbegründet, daß die Zustände in Ungarn schließlich doch zu einer Militärdiktatur führen, wie verschiedentlich vorgeschlagen wird. Nach den Feiertagen wird der unverminderte Ernst der Situation wohl wieder mit der alten Schärfe hervortreten.

Politische Rundschau.

Die Balkan-Krise. Auf dem Balkan will die Bewegung noch immer nicht zur Ruhe kommen; die Führer der Aufständischen und des macedonischen Komitees denken nicht daran, den Aufstand zum Erlöschen zu bringen, sondern bei nächster Gelegenheit wieder loszuschlagen und auch Bulgarien rüstet neuerdings. Die Bevölkerung Macedoniens ist aber nicht bulgarisch, weder Sprache noch Sitten weisen darauf hin, eher auf Serbien. Es liegt kein berechtigtes Interesse vor, daß die Bulgaren sich dort festsetzen; notwendig aber ist, daß die nichtslawische rechtholose Bevölkerung endlich zu einer Gleichberechtigung mit den mohamedanischen Anrainen gelangt durch einen ihr so nötigen Wohlstand. Die Winkelhügel der Türkei, um die strikte Durchführung der Märzsteiger Beschlüsse zu hintertreiben, haben in der scharfen Mahnung Soluchowski's, die Pforte würde damit nur den Zerbröckelungsprozeß des osmanischen Reiches beschleunigen, verdiente Zurückweisung erfahren.

Die Botschafter Russlands und Oesterreich-Ungarns haben der Türkei das Detailprogramm über die Kompetenzen und Funktionen der beiden Zivil-Agenten für Macedonien übermittelt, damit sie ihre Behörden und Organe, besonders den Generalinspektor Hilmi Pascha instruiere. Die Pforte erhob Bedenken dagegen, daß die beiden Funktionäre als „Zivil-Agenten“ bezeichnet werden und schlug vor, sie „Konjunkt“ zu nennen. Auch hat die Pforte den Wunsch ausgesprochen, die Gehälter der Zivil-Agenten selbst zu bestreiten. Alle diese Abänderungen wurden jedoch von den Botschaftern Oesterreich-Ungarns und Russlands abgelehnt; die Letzteren erklärten, daß sie keinerlei Änderung des ursprünglichen Programms zulassen könnten und widerholten die Mahnung, die Verhandlung alsbald zur Ende zu führen. Bezüglich der Organisation der Gendarmerie wird versichert, der österreichisch-ungarische Militärattaché Oberst Giesl habe einen Detailplan ausgearbeitet, der zur Vorlage an die Pforte bereit sei.

Zur politischen Situation, den Fernen Osten betreffend.

Der Londoner Korrespondent der „Hos. Bpox.“ telegraphiert unter dem 10. (23.) Dezember, daß die dortigen Zeitungen jeden Morgen angefüllt seien mit Alarmnachrichten aus dem Fernen Osten, ohne Ausnahme günstig gefärbt für Japan. Dieses wird als vollständig fertig zum Kriege und dennoch gern zum Frieden bereit herausgefrischen. An Geldmitteln sei Ueberfluß in Japan selbst, sowie in der Londoner Bank. Japan bedürfte keinerlei auswärtiger Anleihen. Diese Angaben des Korrespondenten der „Hos. Bpox.“ finden wir in anderen Blättern bestätigt. So will der Dienstfischer Berichtsteller der „Daily Mail“ wissen, daß eine Anzahl japanischer Kriegsschiffe in der Nachbarschaft von Port Arthur erschienen sei. Es werde erwartet, daß im Falle eines Krieges zwischen Russland und Japan China mit Japan kooperieren werde. „Daily Express“ erzählt aus Kobe vom 9. (22.) Dezember, die Hoffnung auf einen friedlichen Ausgang des Streites mit Russland sei thatsächlich aufgegeben. Das japanische Volk billige herzlich den Entschluß seiner Regierung, der russischen Annäherung nicht länger nachzugeben. Alles sei im Kriegszustand, falls Russland hartnäckig bleibe. „Daily Telegraph“ schreibt: Sollte ein Krieg ausbrechen, werde Russland allein die Verantwortung tragen. Wäre seine Würde noch seine Interessen erheischen die Annäherung der Autorität in Korea oder in einem Theile der Halbinsel. Sollte Russland versuchen die Unabhängigkeit Japans zu bedrohen, so würde es eine Koalition gegen sich geschaart finden, wie sie so fürchterlich die Neuzeit noch nicht sah. Ganz anders, sagt der Korrespondent der „Hos. Bpox.“, lauteten wiederum die Nachrichten am Abend. Es erweist sich dann, daß in den Morgenblättern alles erstunden war, und dasselbe Spiel sich am Abend fort. Am 10. (23.) Dezember morgens z. B. hieß es, Japan habe eine ganze Transportschiffe von der Firma Butterfield & Swire, abends erklärt die Firma, die Nachricht sei vollständig erfunden. Als zuverlässig kann jedoch der Korrespondent mitteilen, daß alle Dienstleistungen englischer Land- und Seesoldaten von Japan abgelehnt worden seien, erstens weil in nächster Zukunft keine kriegerische Aktion bevorstehe, und zweitens, weil das japanische Gesetz Ausländer zum aktiven Dienst in Japan nicht zulasse. Wie v. Klante, hätten Generale und Offiziere, die in Transvaal kämpften, besonders angelegentlich ihre Dienste angeboten, aber eben von diesen hätten die Japaner erst recht nichts wissen wollen. An leitender Stelle finden wir dann in der

„Hos. Bp.“ unter dem 10. (23.) Dezember folgenden redaktionellen Artikel:

Die englische „Morning Post“ behauptet, in einflussreichen Kreisen Londons wähe mehr und mehr das Ersauern, warum Japan den gordischen Knoten nicht durchhaue, indem es sein Protektorat über Korea erkläre. Eine solche Lösung der Frage würde die Zustimmung aller Mächte, mit Ausnahme natürlich Russlands, finden. Uebrigens müßte auch letzteres einen derartigen Ausgang willkommen heißen, falls es wirklich den Frieden wünsche.

Wir selbst, so ironisiert die „Hos. Bpox.“, begreifen nicht zu begreifen, warum Japan, wenn die Sache so einfach ist, nicht schon längst sein Protektorat verkündigt hat? Jeder weitere auf die Verhandlungen verwandte Tag verschlimmert doch nur die Lage unserer Nachbarn. Die Ausgaben für die Kriegsvorbereitungen wachsen; der Handel stockt; wie die letzten japanischen Zeitungen ausweisen, dringt die Bevölkerung flehentlich in die Regierung, der schreienden Noth des Volkes ein Ende zu machen. Russland seinerseits aber schiebt neue Kriegsschiffe in den Fernen Osten und vertägt augenscheinlich ohne besondere Anspannung die mit Elektrizität überfüllte Atmosphäre, in der wir alle zur Zeit leben.

In Wirklichkeit erblicken wir an Stelle der Protektoratsklärung etwas ganz anderes: es werden sensationelle Telegramme versandt, übrigens abwechselnd mit friedliebenden; man schwört dem Publikum zu, daß die finanzielle Lage Japans glanzvoll sei; man versichert fast unter Ehrenwort, daß riesige Baarsummen in den japanischen Banken und „einige Millionen in London“ vorhanden seien; ja die Japaner lehnten sogar, wie unser Londoner Korrespondent meldet, die angebotenen Dienste der südafrikanischen Veteranen ab.

Diese letzte Nachricht hat für uns, so schließt die „Hos. Bpox.“ ihr Extract, nichts Verwunderliches. Die südöstlichen Veteranen sind nur durch die Siege berühmt, die über sie erfochten wurden, und niemand hat Lust, sich mit ihnen einzulassen. Alles übrige erscheint uns nicht ernst und den einfachen Kunstgriff des Bangemachens zu sehr ähnlich: es ist, als ob jemand sich bemüht, einen andern zu erschrecken und ihm etwas zu entreißen.

Aus aller Welt.

Das Weihnachtsfest am deutschen kaiserlichen Hofe wurde im Neuen Palais bei Potsdam in der seit Jahren hergebrachten Weise begangen. Nachdem der Kaiser am Vormittag den üblichen Spaziergang in der Umgebung des Neuen Palais gemacht hatte, begab er sich um drei Uhr nach dem Kajerement des 1. Garderegiments zu Fuß, um hier den Bescherungen bei der Leibcompagnie und der 2. Compagnie beizuwohnen. Während dessen nahm die Kaiserin an der Bescherung für die Dienerschaft im Neuen Palais Theil. Um vier Uhr vereinigte sich die kaiserliche Familie mit den Damen und Herren der Umgebungen und Gefolge zu dem Weihnachtsdiner, an welchem sich um fünf Uhr die Bescherung angeschlossen. Hier waren die Geschenktafeln hübschensformig aufgestellt. Wie immer war je eine gewaltige Tanne neben derjenigen der Damen und Herren aufgestellt. Sieben kleinere Weihnachtsbäume schmückten die große Säulenhalle: zwar konnte Prinz Adalbert das Fest nicht bei seinen Eltern erleben, doch nahm Prinzessin Hedora von Schleswig-Holstein an der Feier Theil. An der Ausschmückung der Weihnachtsbäume hatte sich an einem der Borabende die ganze kaiserliche Familie betheiligt.

Weshalb sind die Selbstbücher geblieben? Bekanntlich haben die Bücher, in denen die Regierungen den Kommern von Zeit zu Zeit die diplomatischen Verhandlungen und sonstige Verträge über wichtige Verhältnisse zum Auslande im Abdruck unterbreiten, ihren Namen von der Farbe ihres Umschlages. Die ältesten Druckwerke dieser Art sind die englischen Blaubücher. Im Jahre 1852 führte Napoleon den Brauch auch in Frankreich ein, indem er zugleich durch das Auswärtige Amt eine Sammlung diplomatischer Aktenstücke und durch das Staatsministerium eine Schilderung der Lage des neuen Kaiserreichs veröffentlichen ließ. Beide Schriften sollten im Senat und im gesetzgebenden Körper vertheilt werden. Der Vorschlag der politischen Abtheilung übertrug einem seiner Beamten die Leitung der Arbeit in der kaiserlichen Druckerei, aber noch während des Setzens gingen vom Kaiser und vom Ministerium so viele Abänderungen ein, daß sich der Druck bis in die Nacht vor dem Zusammentritt der Kommern verzögerte. Und in letzter Stunde mußten die Schriften noch gezeichnet und mit Umschlägen versehen werden. Die Darlegungen des Ministeriums hatten endlich eine grüne Decke; als dann aber die Veröffentlichungen des Auswärtigen Amtes mit einer solchen versehen werden sollten, fehlte es an grünem Papier, und da die Zeit drängte und man das von England erlangte Blau vermeiden wollte, griff man zu einem gerade vorräthigen Gelb, das seitdem in Frankreich beibehalten wurde. Die übrigen Regierungen wählten darauf für ihre nachherigen Veröffentlichungen jener Art gleichfalls eine besondere Umschlagsfarbe.

In Brüssel verlautet, König Leopold werde dem Grafen und der Gräfinin Cleme von Bay, die in Beaulieu eingetroffen sind, eines seiner Schlösser von Saint-Jean und der Col du Caire zur Verfügung stellen und so seine väterlichen Gefühle gegenüber der Gesehung jugendlichen Tochter bekunden. Die königlichen Besitzungen liegen nur

einige Kilometer von Beaulieu. — Mit Rücksicht auf die oft gemeldete und ebenso oft dementirte Nachricht von einer Verlobung des Königs mit seiner Tochter ist diese Nachricht wohl mit einiger Reserve aufzunehmen.

Die englische Midland Eisenbahn-Gesellschaft hat in den Expresszügen, die des Nachts nach Schottland fahren, eine neue Art von Schlafwagen eingeführt. Diese sind volle zwanzig Meter lang und drei Meter weit. Dadurch wird ermöglicht, daß sich darin für die Nacht in denselben zwei Meter lange Betten quer aufstellen lassen und daß dann noch neben den einzelnen Abtheilen ein bequemer Gang übrig bleibt. Die Betten werden nicht, wie früher, übereinander aufgestellt, sondern nur zu ebener Erde. Zwei der Abtheile eines jeden Waggons sind für je zwei Personen eingerichtet und die anderen für je eine Person; durch Entfernung einer verschiebbarren Wand können aber auf Wunsch größere Räume aus den kleinen hergestellt werden. An einem Ende der Wagen befindet sich ein Rauchsalon mit Spieltischen. Außerdem sind besondere Einrichtungen getroffen worden, um ein möglichst leichtes Fahren zu garantiren. Zu diesem Zweck ist der Boden doppelt und mit einem dichten Teppich bedeckt. In den Betten befinden sich ordentliche Sprungfedermatratzen. Für den Winter ist eine Dampfheizung eingerichtet, die für jedes Abtheil besonders regulirt werden kann. Selbstverständlich ist, daß die neuen Wagen mit Elektrizität erleuchtet sind.

Auf fast unglaubliche Weise hat sich ein in Aachen (Kreis Hoy) wohnender Häusler um seine ganze Habe gebracht. Seine Finanzen waren nicht die besten; zudem spielte er leidenschaftlich gern in der Lotterie und lebte deshalb immer in der Hoffnung, einmal ein reicher Mann zu werden. Mit seiner Ehegattin entwarf und besprach er schon immer Zukunftspläne behufs Anschaffung neuer Möbel und dergleichen. Zu Fuß gehen wollte er dann auch nicht mehr, sondern sich in einer Sänfte, wie die Chinesen und Japaner, tragen lassen. Wenn da mal schon sollte, daß ich in einer Sänfte nach Hause getragen werde, kann ich nicht gleich den ganzen alten Krampf kaput“, sagte er öfters zu seiner Frau. Als er vor einigen Tagen beim Holzfällen beschäftigt war, brachte ihm der Postbote die Zeitungselbst. Ein Blick auf das omniöse Papier, und er fiel um vor Schrecken und Wuth; er hatte wieder nichts gewonnen. Seine Kameraden zimmerten nur taich eine Bahre, legten ihn auf diese und trugen ihn in seine Wohnung. Die Frau des aus allen seinen Himmeln gefallenen Mannes sah den sonderbaren Zug ankommen, gedachte seiner oft gesprochenen Worte, erwischte eine Axt und zerhug sämmtlichen Hausrath, sogar den Ofen. Der Mann mußte auf die Erde gelegt werden und hat nun mit seiner Ehefrau Zeit, über das launenhafte Glück nachzudenken.

Kasernenmusik vor einem Theater. Kurzlich nachts führten einige hundert Studenten vor dem Nationaltheater eine wüste Ständalsszene auf. Wie man erzählt, sollten einige der jungen Leute wegen Pfeifens im Theater zur Rede gestellt und nach Zurückstellung des Entree-Geldes hinausgeführt worden sein. Dafür gab es nun aus Rache eine regelrechte Kasernenmusik. Um halb 9 Uhr, als kaum die erste Nummer des Programms abgewickelt war, ging es vor dem Theater los. Das Erscheinen starker Polizeipostens, die durch einen im Theater anwesenden Zivilpolizisten herbeitelephonirt worden waren, war nicht im Stande, Ruhe zu schaffen, und bald wurden Steine geworfen, die die Fenstergehäusen zertrümmerten und auch durch den Bühnenraum direkt in Publikum flogen. Anderthalb Stunden dauerte der Standal.

Ersthute Weihnachtsbotschaft. Nirgends auf der Welt wird mit gleich großer Uebung der Weihnachtsfest erwartet, als auf der kleinen Insel Tristan d'Acunja im atlantischen Meer zwischen dem Kap und Südamerika. Dies hat seinen Grund darin, weil das Frachtschiff, das die Post bringt, nur einmal im Jahr dort landet, und zwar hat man die Einrichtung getroffen, daß dies genau am heiligen Abend geschieht. Die Insel wogner erhalten dann ihre Briefe und Nachrichten aus der übrigen Welt. Solche, die auf ein Wochenblatt abonniert sind, erhalten gleich die 52 Nummern des ganzen Jahres zusammen und können so mit Ruhe im nächsten Jahr einen Rückblick auf die Ereignisse des abgelaufenen machen. Der Gouverneur der Insel ergab gleichfalls seine Instruktionen für ein volles Jahr. Heuer ist das „Pacoteo do Din“ damit beauftragt worden, die Post nach der Insel Tristan d'Acunja zu überbringen.

Aus der Geschichte Cumberlands. Der „Post, Bp.“ wird geschrieben: Im Jahre 1837 ist Ernst August, Herzog von Cumberland, bekanntlich König von Hannover geworden, weil für die bis dahin vereinigten Reiche England und Hannover nicht dasselbe Erbrecht galt. Als in jenem Jahre der König beider Reiche, Wilhelm IV., ohne legitime Nachkommen starb, ging das Thronrecht in England auf seinen nächsten Bruder und dessen Nachkommen über; das war der bereits verstorbene Herzog von Kent, der nur eine Tochter hinterlassen hatte, die Prinzessin Viktoria, und diese wurde nun Königin von England. Hannover konnte nicht auf eine Frau vererbt werden, und so fiel es an den nächsten männlichen Verwandten König Wilhelms, nämlich an seinem auf den Herzog von Kent folgenden Bruder, und das war eben Ernst August. Man weiß, daß dieser lieber als den hannoverschen

Thron den englischen bestiegen hätte. Neue Beweise dafür finden sich in dem vor kurzem in England erschienenen Buche mit dem Titel Tales of my father by A. M. F. Dies Werk beruht auf den Auszeichnungen eines englischen Kapitäns, der beim Garderegiment diente und in den letzten Regierungsjahren König Wilhelms IV. dem Herzog von Cumberland zur Dienstleistung überwiesen war. Der Kapitän erzählt die auch anderweitig bekannt gewordene Szene von dem gar zu deutlichen Toast, den der Herzog von Cumberland an der Tafel des Königs ausbrachte. Der Herzog rief auf die Gesundheit des Königs an und fragte darauf, ob er noch einen Toast ausbringen dürfe. Der König stimmte zu, und nun rief Ernst August: „Des Königs Erbe, Gott segne ihn!“ Das war nun aber der Rücksichtslosigkeit gegen die rechtmäßige Thronerbin dem König gar zu viel, ja sein Schwiegen hätte den Erbgang beim Thronwechsel geradezu gefährden können. So rief er nach dem peinlichen Schweigen, das dem Toast des Herzogs gefolgt war, mit lauter Stimme: „Des Königs Erbin, Gott segne sie!“ Dann wandte er sich an den Herzog und sagte mit Nachdruck: „Meine Frau ist durch eine Frau an unser Haus gekommen (wie aus dem Hause Stuart stammende, nach Hannover verheiratete Prinzessin Sophy), meine Krone wird auf eine Frau übergehen (die Prinzessin Viktoria).“ Weniger bekannt ist das Folgende: Der Kapitän bezeugt, daß der Herzog sich mit dem Plane trug, seinen blinden Sohn, den späteren König Georg V. von Hannover (1851—1886) mit der Prinzessin Viktoria zu verheirathen, daß aber, wie der Herzog von Wiltington dem Kapitän eröffnete, die englische Regierung diese Verbindung nicht wünschte, weil sie einen blinden Prinzen als Thronerbin nicht haben wollte, und daß sie deshalb einen Verthe zwischen Georg und Viktoria grundsätzlich verhinderte. Der Herzog von Cumberland wollte sich auch einreden, er könne sich darauf berufen, daß das Thronrecht, das im welfischen Stammlande gelte, auch in England zur Anwendung kommen müsse; da Viktoria in Hannover nicht leben könne, könne sie es auch in England nicht. Daß er als englischer Feldmarschall gegebenenfalls das Heer für sich auszuheilen gedachte, geht daraus hervor, daß er während der letzten Krankheit Wilhelms IV. den Kapitän eines Tages fragte, ob er und die untergebenen Soldaten ihm, dem Herzog, durch die Straßen folgen würden, wenn er zum König ausgerufen würde. „Zawohl“, antwortete der Kapitän ironisch, „und dann am folgenden Tage in den Tower!“ Der Herzog entgegnete: „Sie haben mit dieser Antwort in das eigene Fleisch geschritten. Als König von England konnte ich einen großen Mann aus Ihnen machen. Was wird die Prinzessin Viktoria für Sie und Ihre Gleichen thun? Aber ich sagte das nur, um zu hören, was Sie antworten würden.“ Dabei war Cumberland so verhasst, daß man seine Thronbesteigung vormalthlich durch eine Revolution wieder umgestoßen hätte. Seinen Antrieben wurde endlich dadurch ein Ziel gesetzt, daß er auf Anregung des sich noch einmal aufraffenden Königs und unter Zustimmung der leitenden Staatsmänner, namentlich Wiltingtons, veranlaßt wurde, wieder nach Berlin abzureisen, wo er damals seinen ständigen Aufenthalt hatte. Im übrigen hörte er auch als König von Hannover nicht auf, sich einigemmaßen klassisch und d. pl. vorzukommen. Er hat diesem Gefühl einmal klassischen Ausdruck gegeben: als sein Theaterintendant eines Tages meldete, eine seiner Hofschaulspielereinen sei kontraktbrüchig geworden und begründete diesen Schritt mit dem Hinweis darauf, daß es in Hannover doch gar zu langweilig sei, da antwortete der König Ernst August: „Ja, glaubt denn diese Person, daß ich mich hier amüßte?“

König Eduard als Kirchenbesucher. „Ich liebe kurze Mahlzzeiten und Predigten“, soll König Eduard von England einmal gesagt haben. Dabei ist der König gerade als Kirchenbesucher ein ausgezeichnetes Musterbild für seine Untertanen. Wo immer er sein mag, in Balmoral, Sandringham, Windsor, auf seiner Yacht oder auf dem Festlande, so sieht er aufs strengste darauf, jeden Sonntag dem Gottesdienste beizuwohnen und erwartet das Gleiche auch von seinen Gästen. Während er sonst den Zylinder verfehmt, so erscheint er in der Kirche stets in Braut und Zylinder und Handschuhen. Er teilt stets äußerst pünktlich, genau zum Beginn des Gottesdienstes in der Kirche ein. Doch ist er, wie gesagt, kein Freund laiger Predigten, wohl aber einer guten Kirchenmusik.

Kunstausstellung.

Von Effendi.

(Schluß.)

(Wegen Raummangel zurückgestellt.)

Ein sehr schönes Stimmungsbild ist Thallmeyer's No. 220 (Josef Richter). Vorzüglich ist die gegen das Licht absehbende Figur des jungen Mädchens gelungen.

Erstlich No. 223 hat das hübsche Tochterlein des Herrn Josef Richter gemalt. Obwohl das Bild nicht die Ähnlichkeit aufweist, die man bei einem Portrait beanspruchen kann, so hat dieses Bild dennoch, als Genrebild aufgefagt, Werth. Vorzüglich ist Ausdrud und Technik. Auch dieses Bild hätte einen besseren Platz verdient.

Da ich gerade von Portraits spreche, so muß ich mich wundern, daß so wenig Gutes da ist. Zu den besten Köpfen gehören wohl unzweifelhaft

2 Pastellstudien von S. Grünstein N. 9 und N. 2. Dieselben wirken ungemün lebendiger. Auch ein Männerporträt von L. Picie (Kobolka Kohn) ist recht charakteristisch gemalt. Dasselbe kann ich auch von der Pastellstudie N. 160 „Die Braut“ von Byzjowski (S. Kostanecki) sagen.

Von E. D. K. u. h., welcher auf der letzten Kunstausstellung mit einigen recht beachtenswerten Bildern vertreten war, ist ein herzlich schön gezeichnetes und ebenso schön gemaltes Porträt N. 62 (Starkmann) ausgefällt.

Besser ist N. 169 „Die Maske einer Verfunkenen“ von demselben Künstler, im Besitze des Herrn Morim. Kohn.

Von T. Rega, der hier durch seine Sonderausstellung vorteilhaft bekannt geworden ist, ist ein hübscher Pastellstudienkopf N. 207 (M. Rosenblatt) ausgefällt.

Byzjowski N. 90 „Zwei Köpfe“ (W. Lichtenfeld) vermag trotz seiner bizarren Malweise dennoch durch den Ausdruck der Köpfe zu interessieren.

Zu den besten Genrebildern rechne ich S. S. K. 's „Kartenspielerin“ N. 186 (Ed. Heymann). Das Bild ist ungemün flott gemalt. Mit packendem Humor hat der Künstler die in einer polnischen Bauernstube sich abspielende Szene darzustellen verstanden.

Auch Wiesiowski's großes Bild „Die Verteilung der Lebensmittel“ N. 218 (B. Chert) ist durch vornehme Technik, sein abgestimmtes Ton und geschickte Komposition.

C. S. M. 's „Ziger“ N. 44 (M. Stamirowski) dürfte wohl nicht nur die Kunstliebhaber, sondern auch das Herz eines jeden Waldmanns erfreuen.

Die „Italienerin“ von S. J. D. 'er N. 42 (Eugen Cyjer) ist eine ungemün flott hingehauene charakteristische Studie.

2 Pferdebilder sind mir besonders vorteilhaft aufgefallen. Es sind dies N. 45 und 46 „Der Husar am Pferde“ und „Man“ (R. Schreiber).

Eine entzückende Landschaft ist das römische Parkwäldchen von Enrique Serra N. 28 (Em. Cyjer). Wie delikates ist hier Luft und Wasser behandelt! Ein kleines Meisterwerk!

Wichtig und ganz modern kommt uns der Łódzker Maler L. K. 's mit seiner Birkenlandschaft N. 259 (Ks. G. S. J. D. 'er). Brillant sind Perspektive und der Eindruck der Sonnenbeleuchtung auf den Wegen wiedergegeben.

Auch M. K. 's, ebenfalls ein jüngerer Łódzker Künstler, zeigt in seinem Hauptwerk N. 217, daß er ein gutes Naturstudium hinter sich hat und namentlich das Stimmungsbild gut zu behandeln versteht.

P. S. J. 's ist mit einigen flott gemalten Aquarellen N. 228 und 229, Motiven aus der Kräm, vertreten.

Beinahe hätte ich vergessen, S. P. 's herrliches Gemälde N. 194 „Die Stille“ (S. Heingel) zu erwähnen, das leider so hoch hängt, daß es hier nicht recht zur Geltung kommt.

Eine ganze Reihe mehr oder weniger guter Copien alter Meister, darunter vielleicht auch einige Originale hängen im letzten Saale. Im Catalog sind diese Werke natürlich alle als Originale angegeben. Auch kostbare Figuren, Nippes, Schmuckstücke, Vasen etc. sind hier zur Ausstellung gelangt.

Es würde jedoch zu weit führen, auf alle diese Dinge näher einzugehen.

Es war auch nicht meine Absicht, alle Kunstwerke zu erwähnen, die auf dieser Ausstellung vertreten sind, sondern ich wollte das Publikum nur auf einige besonders Interessante aufmerksam machen.

Es ist noch vieles Gute und Schöneres da, man möge mir daher ein Richterwählen derselben nicht verübeln.

Nur etwas Eigenartiges möchte ich zum Schluß meiner Besprechung noch hervorheben. Es sind dies erst in den letzten Tagen hinzugekommene Werke von Fel. M. 's Starza; köstliche farbige Holzmodelle und Intarsien mit prächtigster Einleitung, fein abgestimmten Farben und peinlichster Ausführung. Ganz besonders gefiel mir eine Tafel mit Rosenblumen. Welche eine Fülle von Geduld bei hervorragender künstlerischer Begabung gehört nicht dazu, Derartiges zu schaffen!

Der Künstlerin erlaube ich mir hier noch mein besonders Compliment zu machen.

Tageschronik.

— Das Gesetzentwurf über die Verpflegungskomitees, das von einer Kommission der Intendantur-Hauptverwaltung ausgearbeitet worden, wird zur Zeit, nach Mitteilung des „Pyok. List“, vom Militärkongress geprüft. Der Hauptzweck der Komitees besteht darin, dem Militär- und Marine-Resort die Möglichkeit zu geben, sämtliche für die Land- und Marine-Resortteile zur Friedens- und Kriegszeit erforderlichen Verpflegungsmaterialien ohne Vermittlung von Lieferanten direkt von den Produzenten zu erwerben. Die Verpflegungskomitees zerfallen in Gouvernements- und örtliche Komitees, wobei zur Errichtung der ersteren vom Kriegsminister nach vorherigem Einvernehmen mit den betr. Ministereien die Allerhöchste Genehmigung erbeten wird, während die letzteren in den Kreisen oder besonderen Rayons von den Gouvernements organisiert werden können. Die Gouvernements-Komitees, an deren Spitze der Gouverneur steht, setzen sich aus Mitgliedern, die dem Ministerium als Innern (Vize-Gouverneur und Gouvernements-

marschall), dem Kriegsministerium (Intendantur-Verwaltung und Generalstab), sowie den Ministereien der Finanzen, der Landwirtschaft, des Verkehrs und der Reichskontrolle, der Gouvernements- und dem Börsenkomitee, wo solche vorhanden, angehörend, ferner dem örtlichen Stadthaupt zusammen, während in den örtlichen Komitees mit dem Kreis-Verwaltungsmarschall an der Spitze, der Kreis-Militärchef, ein Intendantur-Beamter, der Kreis-Verwaltungsmarschall und Vertreter des Finanzministeriums, der Reichskontrolle, der Landwirtschaft und event. des Börsenkomitees als Mitglieder fungieren. In den Gouvernements-Komitees können zu den ständigen Mitgliedern auch solche mit beratender Stimme herangezogen werden. Die Gouvernements-Komitees unterstehen dem Kriegsminister auf derselben Grundlage wie die anordnenden Komitees, während die örtlichen Komitees den Gouvernements-Komitees unterstellt sind. Zu den Pflichten der Komitees gehören: die Beschaffung und Lieferung aller Art Verpflegungsgegenstände für den Bedarf der Armee sowohl in Friedens- wie in Kriegszustand; die Vermittlung von Land- und Wassertransporten für das Militär- und Marine-Resort; die Organisation der Brotbäckerei und Getreidevermahlung, sowie der Herstellung von Materialien; die Expropriation der auf dem Transport befindlichen Eisenbahn- und an verschiedenen Punkten liegenden Frachten in der Mobilisationsperiode und zur Zeit kriegerischer Aktionen; die Miethe und Einrichtung von Räumlichkeiten zur Aufbewahrung der beschafften Materialien, und die Ueberkunft mit den vorhandenen Eisen- und Hafen-Verbindungen zum Empfang von Eisenbahnfrachten bei der Mobilisation, deren Aufbewahrung, Ablieferung und Weiterbeförderung. Zur Ausführung der ihnen übertragenen Wirtschaftsoperationen sammeln die Komitees in den Gouvernements und Kreisen oder besonderen Rayons in der vom Kriegsministerium bestimmten Form die erforderlichen Daten, auf Grund welcher sie die vortheilhafteste Befriedigung der Bedürfnisse des Militärresorts bezüglich Beschaffung der notwendigen Vorräte, Gegenstände und Materialien ermitteln und ihre Kombinationen hierüber zusammen mit den Preisen der Intendantur-Verwaltung vorstellen. Die weiteren Entscheidungen sind dann der Intendantur-Verwaltung vorbehalten.

— Statistik des Volkunterrichts. Den letzten statistischen Daten zufolge lesen wir in den „Bp. B. B.“, betrug die Zahl sämtlicher Volksschulen des Reichs 84,444, von denen 40,131 dem Ministerium der Volksaufklärung ressortierten, während die übrigen Schulen anderen Ministerien und Verwaltungen, hauptsächlich aber dem Geistlichen Ressort (42,588 Schulen) unterstanden. Von der Gesamtzahl der Schulen entfallen auf die Städte 9144 und auf die Dörfer — 73,006. In sämtlichen Volksschulen wurden 76,177 Erwachsene, 3,291,694 Knaben und 1,203,902 Mädchen unterrichtet. Die Gesamtzahl der Lehrenden übersteigt 172,000, wobei auf 100 Unterrichtende durchschnittlich 55 Lehrerinnen und 45 Lehrer kommen, doch gibt es einzelne Gouvernements, in denen die Zahl der Lehrerinnen den mittleren Durchschnitt weit übersteigt, wie in den Gouvernements Perm, Moskau und Wjatka, in denen man auf je 100 Lehrende 66 bis 75 Lehrerinnen zählt. Der jährliche Unterhalt sämtlicher Schulen im Reich beläuft sich auf über 50 Mill. Rbl., wobei die größte Ausgaben-summe (11,484,134 Rbl.) auf Rechnung der Landesherrschaft und (10,372,653 Rbl.) auf Rechnung des Staats entfällt; die Landgemeinden verwenden jährlich über 8 Mill. Rbl. zu diesem Zweck und für den Unterricht gehen jährlich an Zahlungen gegen 3 Mill. Rbl. ein. Die größte Ausgabe auf die Einzelperson der Bevölkerung entfällt auf die Gouvernements Moskau — gegen 1,38 Kop., und Petersburg gegen 121 Kop., während die Bevölkerung des Gouvernements Samara am wenigsten auf die Volkserziehung verwendet. Der Unterricht des einzelnen Schülers kommt in den einklassigen städtischen Schulen über 19 Rbl. und in den einklassigen Landesschulen — unter 10 Rbl. im Durchschnitt zu stehen, während die Unterrichtskosten in den zweiklassigen Schulen zwischen 14 Rbl. in den landlichen und 19 Rbl. in den städtischen schwanken.

— Feuer. Gestern früh 7 Uhr entstand im Holzraum der Krakowski'schen Spinneret, wo an 6000 Pfund Abfallwolle angeamalt war, Feuer. Der erste stabile Zug unserer Feuerwehr war von 7 bis 9 Uhr tätig. Der zweite Zug war auf dem Brandplatz ebenfalls erschienen, konnte jedoch bald abdrücken. Die Spinneret selbst ist vollständig unversehrt geblieben.

— Für die Exponate, die nach St. Louis gehen, ist auf den russischen Bahnen eine Tarifvergünstigung von 50 pCt. eingeräumt worden (nach Eibau, Bindau, Doissa und Barum, von wo Dampfer sie nach Newyork weiter befördern) und retour von der Ausstellung. Die Exponate sind an den Generalkommissar der russischen Ausstellungskommission oder dessen Bevollmächtigte zu adressieren. Die Tarifzahlung ist bei der Aufbringung der Exponate zu entrichten; bei der Aufgabe derselben ist ein Bescheid des Generalkommissars darüber beizubringen, daß die Sachen Exponate für St. Louis sind.

— Rabbinerkongress. Wir brachten kürzlich eine Blättermeldung, daß die Eröffnung eines allrussischen Rabbinerkongresses in Grodno bevorstehe. Wie es sich herausstellte, ist diese Nachricht nicht richtig, denn die Frage über die Einberufung eines derartigen Kongresses, ist im negativen Sinne entschieden worden.

— Im Saal des hiesigen Friedensrichters-Plenums werden die nachstehend verzeichneten

Łódzker Grundstücke im Wege der öffentlichen Versteigerung verkauft:

1) am 23. März (5. April) das den Eheleuten Berel und Zywe-Marie Herzhonowicz'schen Eheleuten gehörige Grundstück Alter Ring N. 192/9, abgeschätzt auf 30,000 Rubel.

2) am 24. März (6. April) das dem Kasimir Zukowski und den Erben der Pauline Zukowska gehörige Grundstück Konstantinerstraße N. 320 (Polizeinummern 98 und 100), abgeschätzt auf 50,000 Rbl.;

3) das den Eheleuten August und Emma Braier gehörige Grundstück Salonta-Strasse 806g/78, abgeschätzt auf 22,000 Rbl.

— Eine Verpflegung aus Unvorsichtigkeit hat sich die bei ihren Eltern wohnende 16jährige Rachel Cytrnowicz zugezogen. Sie krank aus Versehen Salzsäure und schwer krank wurde sie nach dem Puzanski'schen Hospital gebracht.

— Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern abends beim Abpringen aus einem im Gange befindlichen Tramway-Waggon. Der 22-jährige Bäckergehilfe Franz Suwalski stürzte so unglücklich hin, daß er außer schweren Verletzungen am Körper auch eine Gehirnerschütterung erlitt. Er wurde im bewußtlosen Zustande nach dem Alexander-Hospital gebracht.

— Vom Waarentransport. Angesichts dessen, daß bei Waarensendungen nach Deutschland vom Absender oft die Durchfahrtsstation einer österreichischen Eisenbahnlinie gewählt wurde, erklärt die Verwaltung der russischen Eisenbahnen, daß nach Deutschland adressierte Frachten ihren Weg nunmehr durch russisch-deutsche Grenzstationen nehmen müssen. Wenn der Absender jedoch ausdrücklich wünscht, daß die betriebsfähige Waarensendung ihren Weg durch Oesterreich nehme, so muß er eine entsprechende Bemerkung auf dem Frachtschein machen und seine Unterschrift darunter setzen, wodurch er aber, auch gleichzeitig die Verantwortung für etwa entstehende Schäden übernimmt.

— Beim Abpringen aus dem Tramway-Waggon ist auf dem Wasserweg eine Frau hingestürzt, wobei sie erhebliche Verletzungen davontrug. Dieser Unfall steht trotz aller Ermahnungen nicht vereinzelt da und ist das Verlassen des Waggons, bevor er hält, stets gefährlich.

— Die Weihnachtsbescherung in der 2. Kinderbewahranstalt fand am Dienstag den 22. Dezember Nachmittags 2 Uhr in Gegenwart des Vertreters des Herrn Polizeimeisters, Herrn Staatsrats Bogdanoff, des Präses des Wohlthätigkeitsvereins Herrn Manufacturrat's Kuniger und der Damen des Vorstandes statt. Herr Pastor Manitius redete freundliche Worte zu den deutschen und Herr Probst Schmiedel zu den polnischen Kindern, nachdem dieselben mehrere Lieder gesungen und hübsche Gedichte und Bibelworte vorgelesen hatten. Jedes Kind erhielt ein Spielzeug und ein Säckchen mit Äpfeln, Nüssen und Pfefferkuchen, während am vorhergehenden Tage 150 der ärmsten Kinder mit Kleidung und Schuhen versehen worden waren. Der Vorstand fühlt sich gedrungen, allen denen, die direkt und indirekt beigetragen haben, den Kindern diese schöne Feier bereiten zu können, recht innigen Dank auszusprechen, er dankt gleichzeitig Herrn Doktor Haberla, der während des ganzen vorliegenden Jahres in liebenswürdigster, ungenüßlicher Weise seinen ärztlichen Rath und Hilfe den Bürgern bei Unfall hat zu theil werden lassen, sowie Herrn Apollon Krawitz für unentgeltliche Lieferung aller verordneten Heilmittel und veröffentlicht nachstehend das Verzeichniß der Liebesgaben, die zur Weihnachtsbescherung eingegangen sind:

Frau Gottfr. Steigert 1 Parthe Reste, Herren; Jul. Kindermann 1 Parthe Reste, G. Gier 2 1/2 Stück Korb, G. Härtig 2 Stück Kleiderstoffe, Frau B. Schweikert — Reste und Kopftücher, Frau C. Pfennig — Reste und 12 Lächer, Frau S. Gamp 2 gr. Vaden Barchent-Reste und 2 Frauen Paar Strümpfe, Herren G. Herbst 4 Stück Kreas, Jul. Lange 1 Parthe Kord-Reste, Frau Rippe 15 Lächer und Mantelstoff, Frau Kros 5 Pfund Schreibaumwollen, Frau Volkmann 100 Pfefferkuchen, Frau A. Mulhmann 118 Pfd. Äpfel, Frau Kadler 100 Schüsseln und 18 1/2 Arschin Hoheisen, Frau F. Ramisch 1 Stück Barchent, A. Liengelschlag 2 Geyer 10 Stück Lama, Frau M. Pfennig 60 Rbl. zu Puppen, Frau Miller 6 geliebte Puppen, 30 Pfefferkuchen und 6 Schachteln Soldaten, Herr A. Pfennig 52 Arschin Schürzenstoff, Frau C. May 24 Steinpfaffen und 19 Spielzeuge, Herr Recke 2 Saal Kartoffeln, Frau D. Woer 4 Groß Knöpfe, Herr A. Reithold 1 Pack Nüsse, 3 Packen Kornkaffee, 1 Pack Pfefferkuchen und 1 Pack Kleidungsstücke, Frau Daube 100 Kinderhosen, von der Pension Siemida: 1 Mantelchen, 6 Stück Bäche, 10 Stück Pfefferkuchen, Nüsse, Bonbons, 2 Paar Schuhe und Galoschen. In Waar: Frau Kadler 10 Rbl., Frau S. Meyer 105 Rbl., Frau Gamp 5 Rbl., Fel. N. 10 Rbl., Frau M. Seliger 5 Rbl., Frau Serini 3 Rbl., Herren Ad. Steiner 7 Rbl., G. Häbler 50 Rbl., G. W. 100 Rbl., A. W. 5 Rbl., Frau Bauer 5 Rbl., Herr B. Halle 11 Packen Pfefferkuchen und 7 Pfund Nüsse, Gasanstalt 25 Korzet Koals, Herren: R. Ziegler 10 Rbl., Kammerer 2 Rbl., Polizeimeister Staatsrath Cytrnowicz 3 Rbl., Pustaw des 4. Bezirks Hofrath Goshewski 3 Rbl. und A. N. 157 Rbl. — zusammen 482 Rbl. Außerdem gingen im Laufe der letzten Wochen ein: durch den Herrn Präsidenten in 8 Sendungen: 133 Pfund Rindfleisch, 42 Pfund

Schweinefleisch, 10 Zungen, 3 Ballerone und 16 Pfund Butter, von Herrn Rippe 1 Seite Speck, von Herrn Ziegler 25 Korzet Rohlen, von Frau Hafenkeller 1 Brotknechtmaschine und von Herrn G. W. als Kopelensteuer für die Arbeiter 100 Rbl.

— Die Kapota-Weisse sind in den letzten Tagen auf dem Viktor Markte äußerst beverlich gewesen. Im Laufe eines Tages sind die Preise um 8 Kop. per Pud gefallen (von 40 auf 34). Diese bedeutenden Schwankungen sind auf Spekulationsversuche zurückzuführen.

— Von der Warschau-Wiener Bahn. Um bei etwaigen Unfällen des Zuges von der benachbarten Station rasch Hilfe herbeizuholen zu können, ist auf der Kaiser Eisenbahnlinie ein Telefon für Benützung der Züge eingerichtet worden.

— Kunstausstellung. Um auch der ärmeren Bevölkerung den Besuch der Kunstausstellung, in welcher jetzt eine neue Serie von Gemälden, Sculpturen etc. zur Ausstellung gelangt, zu ermöglichen, hat das Ausstellungs-Komitee beschlossen, den Eintrittspreis am 6. Januar (Grillge drei Köstige) und am 9. Januar, dem Sonntag darauf, von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags auf 15 Kop. herabzusetzen. Folgende Herren Kunstmaten haben sich bereit erklärt, die Führung der Besucher zu übernehmen: Puzynski, Meyer-Gebing, Przybylski und Radwanski.

— Die Dividende der Dessauer Gas-Aktiengesellschaft in Warschau für 1903 wird bei bedeutenden Amortisationen 10 pCt. betragen.

— Unfall. Der Fabrikarbeiter Thomas Jarzga ist in der Bulzjanskistraße hingestürzt, wobei er sich den Fuß verstauchte. Er wurde vermittelst des Wagens der Rettungsgesellschaft nach seiner Wohnung in der Barzjanskistraße gebracht.

— Aus dem Geschäftsbereich. Herr St. S. W. 's zeigt durch Handelsreiben an, daß er am 1. Januar im Hause Schulz's Passage N. 3 ein Agentur-Geschäft eröffnet.

— Vorlesungen zu Gunsten der Uberschwommenen. Die von der literarischen Kasse veranstalteten Vorlesungen werden in Łódz am 3. Januar um 3 1/2 Uhr Nachmittags im Saale des Großen Theaters stattfinden; die Prälegenden treffen an diesem Tage Morgens um 10 Uhr 20 Minuten hier ein. Nach dem Frühstück wird sich Sienkiewicz in Begleitung der anderen Prälegenden nach dem Lokale der Lutnia begeben, deren einziges Ehrenmitglied er ist, und Abends wird er die Vorlesung im Victoria-Theater besorgen. Montag um 7 Uhr Früh reisen die Herren Prälegenden nach Kalisz ab, wo die Vorlesungen im Theater stattfinden sollen.

— Die Lage des Warsauer Geldmarktes hat sich infolge der zu Ende dieses Jahres gebrauchten bedeutenden Beträge verschlechtert. Auch auf den ausländischen Geldmärkten ist der Procentfuß infolge der Verzögerung des Geldes gestiegen, besonders in Berlin, wo der Diskontsatz im Jahresdurchschnitt für einen Monat 6 pCt. beträgt. Indessen herrscht überall die Ueberzeugung, daß das Baargeld im Januar billiger werden wird.

— Handelsbank in Warschau. In den Kreisen der Aktionäre dieser Bank wird vermuthet, daß die Dividende für das Jahr 1902 9 pCt. betragen wird (für 1901 8 pCt.). Die Referenzen werden wie gewöhnlich in diesem Jahre bekannt gemacht werden.

— In Zielers Abend-Handelklassen, Nawroslstraße Nr. 37, beginnt jetzt ein neuer Kursus in allen Lehrjahren und werden Anmeldungen von Damen und Herren entgegengenommen.

— Der Łódzker Männer-Gesang-Verein veranstaltet am Sonntag im eigenen Lokale ein Weihnachtsvergügen mit Gesang, theatralischen Aufführungen und Tanz, zu dem nur Mitglieder, angemeldete Kandidaten und auswärtige Gäste Zutritt haben.

— Von der elektrischen Ausstellung in Warschau. Der Delegat der elektrischen Ausstellung, Ingenieur Tomasz Rudkiewicz, ist nach der Schweiz, Frankreich und Oesterreich verreist. Die Ausstellung verspricht sich glänzend zu gestalten; von überall laufen Gesuche verschiedener Firmen, Gesellschaften und Elektrotechniker ein, an der Ausstellung theil nehmen zu dürfen.

— Concursöffnung. Das Warschauer Handelsgericht hat über das Vermögen des dortigen Kaufmanns P. N. 's Lewel (Nowosielski N. 47 und Nalewki N. 2) den Konkurs eröffnet, den Tag der Zahlungseinstellung auf den 16. Dezember festgesetzt und die Verhaftung des Creditors verfügt.

— Warschauer Feuerversicherungs-gesellschaft. Die Dividende dieser Gesellschaft für 1902 wird, wie man vermuthet, etwas kleiner als die vorjährige (15 pCt.) sein, doch ist der Geschäftsgang im Allgemeinen befriedigend ausgefallen, nur einige Reservekapitalien werden vergrößert werden müssen.

— Giftige Tapeten. Im hygienischen Laboratorium des Professors Dr. Korowin und Dr. Bwelt in Petersburg sind neuerdings Tapetenmuster untersucht worden, wobei von 7 Mustern 3 sich als arsenhaltig erwiesen, und das Gift in einer Menge vorgefunden wurde, die vom Laboratorium für gesundheitsschädlich anerkannt wurde. Diese Thatfache mag der Beachtung der Sanitätsärzte empfohlen sein, da obiger Befund durchaus nicht vereinzelt dastehen dürfte.

— Im Iphigenia-Theater findet heute Abend bei populären Preisen die dritte Aufführung der Schauspiel „Novität „Das Nachts a sy l'“ statt.

In der ersten Theehalle des Nuchternheits-Kuratoriums, Sawadzlastraße Nr. 16 findet Morgen, Donnerstag, ein musikalischer Abend statt.

Falsche Abhärtung. Manche Eltern glauben ihren Kindern zu nützen, indem sie dieselben zu jeder Jahreszeit mit unbeliebenen Kationen und bloßen Baden herumlaufen lassen. Im Sommer mag dies noch angehen, obwohl auch hier die Mote nicht ganz unbedenklich ist. Die Kinder spielen im Staub und Sand, kleine Verletzungen werden oft nicht beachtet, und es kann zu Injektionen und zu Entzündungen kommen. Namentlich ist die Brillische Infektion mit dem Tuberkelbazillus sehr leicht ermöglicht. Im Winter die Kinder mit bloß n Knieen und Händen ins Freie zu schicken, ist geradezu unverantwortlich. Die Entblößung führt zu einem starken Wärmeverlust, wofür die Kinder am meisten empfänglich sind. Nicht Abhärtung wird auf diese Weise erzielt, sondern erhöhte Empfänglichkeit für Erkrankungen.

Große Generalreinigung der Wohnung. Möbel, mit Seife und Phosphorsäure bezogen, darf man nie mit dem Hochklopper reinigen. Man nimmt dazu einen gepolsterten Möbelausklopper. — Porzellan reinigt man am besten mit einem Porzellanbesen. — Teppiche auf Tapeten werden mittels eines Waltebäuschchens mit Talkum betupft. — Spiegel oder Fensterscheiben reinigt man mit Pappaja oder englischer Silberseife. Pust man Spiegel usw. mit Kreide, so nehme man nur chemisch reine, um das Schmelzen zu verhüten. — Bildergläser werden mit Spiritus gereinigt, doch ist sorgsam darauf zu achten, daß die vergoldeten Rahmen nicht damit befeuchtet werden, da sonst die Vergoldung leidet. — Kronleuchter, Bronzeleuchter und alle dergleichen Gegenstände reinigt man mit Silberseife und einer weichen Bürste. — Vergoldete Rahmen und Gorbinnenstangen usw. werden trocken mit einem weichen, wollenen Luche abgerieben. — Das Reinigen lackierter Thürnen geschieht mit dem Wasser, in welchem Weizenkleie abgelocht wurde, mittels eines feinen Lappens. — Messinggeschloßer an den Thürnen poliert man am besten mit Pappomade. — Weiße Kacheln werden mit lauem Seifenwasser abgewaschen; ist der Ofen sehr schmutzig, so reibt man dem Seifenwasser etwas Salzwasser bei. — Wachsputzschichten wäscht man mit grüner Seife rein, trocknet sie und reibt mit Gweiß nach. — Seatin- und Wachsstücke aus Tischdecken entfernt man zuerst vorsichtig mit dem Messer, unterlegt den Stoff mit Leinwandpapier und reibt dann mit hygroscopischer Watte. — Delgemälde reinigt man, indem man sie aus dem Rahmen nimmt und ein reines Handtuch darauf legt, das man einige Tage feucht erhält; dann trocknet man das Bild und bestricht es mit gutem Damastfisch.

In der Halbmonatschrift für Kinderpflege und Erziehung „Unser Kind“ (Wien I, Wallnerstraße 15) schreibt Primarius Dr. Gustav Nitzher, Leiter der niederösterreichischen Landes-Finkelschule in Wien: „Es ist schrecklich, wie viel auf dieser Welt unnötiger Weise geküßt wird! Bitte, nicht zu lachen! Ich hoffe, Sie zu überzeugen, daß der Ausdruck „unnötiger Weise“ hier gar wohl am Platze ist. Es sind schon viele Definitionen für den Kuß versucht worden, von der Bezeichnung als „süßer Contact der Epidermen“ an bis zu den überschwänglichsten Dithyramben in Poesie und Prosa. Wir wollen von der Ansicht ausgehen, daß der Kuß ein Zeichen überwältigender Liebesgefühle sei, welche uns zwingen, ihnen dem Gegenstande unserer Liebe gegenüber Ausdruck zu geben. In diesem Rahmen paßt der Kuß der Liebe auch im weiteren Sinne als Eltern-, Kindes-, Geschwister- oder Freundschafts- und dieser Auffassung können wir nicht mit denjenigen übereinstimmen, welche gegen das Küssen überhaupt gewarnt haben, und soweit gegangen sind, einen öffentlichen Kuß der Liebe als unfruchtbar und strafbar anzusehen. In medio virtus! Wer seine Gattin, sein Liebchen, seinen Freund küßt, handelt im Sinne unserer Auffassung. Anders steht es schon mit den so vielfach üblichen Küssen zwischen weilläufigen Bekannten oder Bekannten, deren Zuneigung gewiß keine so überwältigenden Liebesgefühle darstellt, daß sie durch den Kuß ihren Ausdruck finden müßte. Es ist eine bei uns bestehende, für viele sehr unangenehme Sitte, daß man von allen möglichen und unmöglichen sogenannten Verwandten bei jeder Gelegenheit abgeküßt wird. Genügt es nicht, wenn ich die Frau meines Vaters oder Bruders sehe, sie mit einem freundschaftlichen Händedruck zu begrüßen, und ist es notwendig, daß mir eine alte Tante meines Schwagers, die sich im Leben nicht um mich gekümmert hat, um den Hals fällt und mich abküßt, bloß weil ich jetzt mit ihr verwandt bin? Und nun erst die Kinder! Ich bleibe auf der Straße stehen, weil mir als Kinderfreund das gute Aussehen eines kleinen wohlgenährten, wenn auch etwas schmutzigen Bengelchens auffällt, dessen Nase nicht tadellos gepußt ist, und sage: „Das ist aber ein herziger dicker Kerl!“ Und gleich mildert sich die erfreute Mutter und preist mir die Vorzüge ihres Kindes vor allen anderen. „Und so geschieht es schon! Da schau, Peyerl, das ist ein braver Herr, gib ihm ein Kuß!“ Mit genauer Noth ziehe ich mich aus der Schlinge und schlebe etwas eilig weiter, vielleicht mit den Worten: „Na, na, laß nur gut sein, du bist schon so auch ein braver Bub!“ Und umgekehrt wieder geht ein Mädchen mit dem hübschen Jungen des Herrn X. spazieren, und eine menschenfreundliche alte Dame oder eine kinderliebende reizere Jungfrau bleibt stehen, bewundert den Kleinen, und ehe sich der

arme Kerl dessen versteht, hat sie ihn beim Kopfe und findet: „Nein, der Junge ist zu süß, ich muß ihm einen Kuß geben!“ Und Schwapp! Schwapp! ist es auch schon geschehen. Daß der dicke Dinkel mit den schlechten Zähnen die blasse Cousine, welche oft so trocken küßt, der lustige Schwager, der im vorigen Jahre an einer geheimnisvollen Krankheit behandelt worden ist, die Kinder küssen, wenn sie zu Besuch kommen, scheint ihnen natürlich, und sie wären beleidigt, wollte man es ihnen wehren. Im Grunde, die Sache ist für die Kleinen gefährlich! Niemand weiß, ob er nicht Ansteckungsstoffe in sich trägt, die auf das Kind übergehen können, und darum ist die grobe Unsitte, andere als die eigenen Kinder zu küssen, nicht genug zu verdammen! Gewiß, der Kuß ist gut gemeint, aber ob er für das Kind und seine Eltern appetitlich ist, das ist eine andere Frage. In anderen Ländern hat man vielfach schon die Gefährlichkeit dieser scheinbar harmlosen Sache eingesehen. So sollen in England viele Kinder auf ihren Hutbändern die Aufschrift tragen: „Bitte mich nicht zu küssen!“ Bei uns ist die bespöthliche Unsitte noch sehr verbreitet, und doch kann man nur wiederholen: Fremde Kinder nicht küssen und die eigenen nicht von jedermann küssen lassen, das ist eine goldene Regel!

Er weiß es ganz genau. Ein Arzt, der selbst gern ein Glas Wein trank, hatte einem Patienten allen Alkohol verboten. Die Frau des Kranken aber fand, daß ihr Mann so schlecht aussähe, und meinte, daß etwas Wein ihm helfen würde. Sie holte also eine Flasche „ganz alten“ Rotwein aus dem Keller, wo auch der Arzt gerade hinter einer Flasche saß. Dieser fuhr sie hart an: „Was ist das da unter der Schürze? Wein!“ gestand die Frau kleinlaut, „mein Mann kommt ganz von Kräften, und da dachte ich...“ „Auffim“, pläzt da der alte ehrliche Doktor los, „wenn der Wein Kräfte gäbe, dann müßte ich Bäume umreißen können.“

Ohnmächtige dürfen nicht mit dem Kopf hoch gehalten werden, sondern stets horizontal oder noch besser mit dem Kopf tief. Ohnmacht entsteht durch Blutleere des Kopfes; mit dem Aufrichten des Kopfes wird der Zutritt des Blutes zum Kopf nur erschwert. Die Natur sucht sich also hier selbst zu helfen, wenn ein von Ohnmacht Befallener hinfällt.

Die Wurzel des Übels. Ein Exakter sagte mürrißig zu seinem Hausarzt, der schon lange an ihm herumkurirte: „Der Doktor, Sie haben mir nun schon alles Mögliche verordnet, aber nichts hat o denlich geholfen. Sie müssen eine Radikalkur an mir machen, die Wurzel des Übels muß vernichtet werden. Aber die können Sie wohl nicht!“ — „O ja, die können ich!“ rief der Doktor, und wenn Sie es wünschen, so wollen wir sie gleich vernichten!; dann erhob er seinen Stock und zerstückelte der Bierkrug, der auf einem Nebentische stand.

Unbestehbare Possaden: C. Neumann und A. Adler, beide aus Deutschland, A. Wisniewski, E. Rosenblum und Hermann, sämtlich aus dem Postwagen, Halpern aus Lajabo, H. Hamburg und Rapport, beide aus Warschau, Emil aus Charlott, A. Rapoport aus Wien, A. Bachstein und S. Hefemann, beide aus St. Petersburg, A. Gensky aus Romo-Nadomst, A. Terns aus Starobud, K. Kwart aus Bialystok, S. Eppstein aus Dwinel.

Telegramme.

Petersburg, 28. Dezember. „Hosooza“ schreiben: Gestern brach in der Abtheilung für Sendungen der Moskauer Postverwaltung Feuer aus. Die Ursache des Brandes war eine leicht entzündbare Stoff enthaltende Sendung.

Petersburg, 28. Dez. Aus Wladiwostok wird telegraphirt:

Die Alarmnachrichten aus Japan müssen mit großer Vorsicht ausgenommen werden. Noch sind nicht alle Hoffnungen auf eine Erhaltung des Friedens verloren. Die japanische Regierung ist bestrebt, die noch herrschenden guten Beziehungen möglichst aufrechtzuerhalten. Die Mobilisierung der japanischen Flotte wird durch den Ausstand erklärt, der auf Korea gegen die Japaner ausgebrochen ist.

Petersburg, 28. Dezember. Es ist projektiert worden, die Belohnung der Schüler mit Medaillen auch in Realschulen einzuführen.

Petersburg, 18. Dezember. Vom neuen Jahre werden Expresszüge mit Waggons erster Klasse auf der Linie Warschau-Moskau-Mandschurei kurlstren.

Wien, 28. Dezember. Die umlaufenden beunruhigenden Gerüchte über die Erkrankung König Christian in Gmunden sind grundlos. Die allerdings bei dem greisen König eingetretene Schwächung ist ohne Bedeutung und giebt so, wie trotz seines vorgerückten Alters (König Christian zählt 85 Jahr) keinen Anlaß zur Besorgniß.

Paris, 28. Dezember. Der „Gaulois“ theilt mit, daß im algerischen Reiterregiment ein Macheplan gegen die Unteroffiziere aufgedeckt worden ist. Die Untersuchung hat zu keinem Resultat geführt. Die Soldaten haben ihre Schuld nicht eingestanden.

Paris, 28. Dezember. Die Nervenkrankung Waldeck Rousseau's ist sehr schwerer Natur. Der Kranke fühlt sich sehr ermattet; es ist ihm größte Ruhe geboten worden.

Paris, 28. Dezember. Die Verhuf-Angelegenheit wird nur von dem Advokaten Monard vor dem Kassationsgericht vertheidigt werden.

Paris, 28. Dezember. Präsident Loubet wird sich auf dem Landwege nach Rom begeben und dann per Schiff von Neapel nach Frankreich. Eine große französische Eskadre wird ihn auf seiner Mitte Januar stattfindenden Reise begleiten.

London, 28. Dezember. Die „Central News“ versichern, daß Japan als Schlichtertermin für das Eingehen der Antwort Rußlands auf Japans letzte Note den 10. Januar angelegt hat.

Rom, 28. Dezember. Zanardelli's Begräbnis findet Mittwoch in Drecci statt; an demselben werden theilnehmen der Präses des Rabinetts Giolitti, zahlreiche Minister und Geistliche. Der König selbst wird sich vertreten lassen. Im ganzen Lande finden Trauermanifestationen statt.

Rom, 28. Dezember. In Rom ist bei der Veranstaltung von Feuerwerken ein großer Unfall passiert. Acht Menschen sind umgekommen, 5 sind schwer verwundet.

Kug-kommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Dykin aus Gradno — Bulguie aus Eke — Fusch aus Warschau — Sewi aus Petrikau — Kralowski aus Moskau — Ragan aus Riga — Slezkowiak aus Warschau.

Hotel Manicuffel. Herren: Biem aus Moskau — Marx aus Wien — Grischkowitz aus Rishiniew — Wedenell aus Berditschew — Albert aus Odessa — Israelfon aus Bausel — Sielmann aus Konstantinopel — Alexandrow aus Kiew.

Hotel de Pologne. Herren: Gibiger aus Kalisch — Gof aus Bygier — Michel aus Jozefow — Goms aus London — Lehmann aus Kutno — Frau Bijal aus Petrikau — Eppstein, Roschfisenewski, Zdanowski, Wiland, Faber, Blum und Szepanowski aus Warschau.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Israel Kohn aus Bogusslaw — Goldbaum aus Waku — Ewinsohn aus Petersburg — E. Wojciechowska aus Cholmogor — G. Lischast Eoromia aus Odenburg — Cy. Reiche t aus Berlin — Wolghard aus Moskau — Bartowski aus Czernostochau — Katalia aus Warschau — Gajdick aus Ostowo — Neumann aus Czernostochau — Szegreinet aus Berditschew.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 93,30 für 10 £frl. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mark. auf Paris auf 3 Monate zu 37,40 für 100 Francs auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,85 für 100 Holl. Gulden.

Cheks: auf London zu 94,70 für 10 £frl. auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark. auf Paris zu 37,67 1/2 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 78,60 für 100 Holl. Guld. auf Wien zu 39,60 für 100 öfrer. Kronen. auf Kopenhagen zu 52,10 für 100 dan. Kronen.

Die Staatsbank wechselt Kreditbilleete auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Kol. = 1/10 Imperial, enthält 17,424 Doll. Kupon).

Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen: Imperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 15 Kr. — 1/2. Halbimperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 7,50

Imperiale und Halbimperiale noch früherer Jahre, desgleichen Dukaten — nach dem Werthe des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Gebühren für die Umprägung, wobei gerechnet werden 1 Sol. der Münze = 5 Kbl. 05 Kop. und 1 Doll. = 5 Kop. (abgerundet).

Coursbericht.

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and Wien on December 29, 1903. Includes columns for 'Rubel', 'Mark', and 'Dollars'.

Todtenliste.

- List of obituaries including names like Bron Mrozil, Sojesa Kozmierzak, Magdalena Alinicki, and others, with their respective dates and locations.

Advertisement for Dr. S. Lewkowicz, a doctor specializing in venereal diseases, located at Zachodniastr. 33.

Lodzjer Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 20. Dezember 1903.
Bei halben und populären Preisen aller Plätze.
Zum 3. Male
Die mit außergewöhnlichem Erfolg zur
Ausführung gekommene Novität:

„Nachtasyl“
Großes Schauspiel in 4 Akten von Maxim Gorki.

Morgen, Donnerstag, den 21. Dezember 1903.
In gänzlich neuer und prächtiger Ausstattung an
Decorationen und Kostümen:

Zum 3. Male:
Die mit stimmungsvoller Besetzung zur Darstellung ge-
langte Novität:

„Der Haselbinder“
Große Operette in 3 Akten von Victor E. on.
Musik von Franz Lehár.

In Vorbereitung:
„Er und seine Schwester“
Große Poffen-Novität in 4 Akten von B. Buch-
binder.
Die Direction.

APOLLO-THEATER

Direktion P. Kronen.

Heute:

Grandiose - Elite - Vorstellung.

Das sensationelle Weltstadt-Programm.

„Jede Nummer ein Schlager“.
Täglich colossaler Erfolg der
Pritel Fay's,

die besten Mnemotechniker der Gegenwart.

5 Lagards 5

die weltberühmte, unübertreffliche Elite-Acro-
Truppe.

Danilewski,

der beliebteste Waisenhauer polnische Humo.rst.

Russische Truppe

Jacobloff

12 Attraktionen 1. Ranges 12

Werktagpreise.

Einfang 8 Uhr.

Die Direction.

Die Rigauer Commerz-Bank, Filiale Lodz,
sucht einen verfertigten Correspondenten für deutsche
Correspondenz.

Kenntniß der französischen und englischen Sprach; sowie der Stenographie
erwünscht.

Warschauer chemische Wäscherei
und künstliche Stopferei
WŁADYSŁAWA PIĘTKI
unter der Firma
„HELENA“

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 111. Telefon Nr. 831.

Übernimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren Garderoben, Spitzen, Gar-
binnen, Portièren, Teppichen, Möbeln u. s. w., sowie auch das Delatieren von d. Stoffen zu ermäßigten
Preisen. Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden.



Lodzjer Gesang-Verein.

(Männer-Gesang-Verein)

Sonnabend, den 2. Januar 1904.

Weihnachts-Vergnügen

im Vereinslocale. Anfang präcise 9 Uhr:

Gesang, theatralesche Aufführungen und Tanz,

wozu die geehrten Mitglieder mit ihren geschätzten Familien ergebenst eingeladen
werden.

Die angemeldeten Candidaten werden hiermit ebenfalls höflichst
eingeladen. Nur auswärtige Gäste dürfen eingeführt werden.

Der Vorstand,

Beste Woche in Lodz!

Circus Gebr. Trazzi.

Mi. woch, den 20. Dezember 1903.

Außergewöhnliche grandiose Vorstellung.

In der 2. Abteilung gelangt zur Aufführung zum 2. Mal in Lodz, die
großartig: historische Pantomime in 8 Akten und 50 Bildern (das Sujet ist dem
Werk des berühmten polnischen Schriftstellers HENRYK SIENKIEWICZ
entnommen):

„Mit Feuer und Schwert“

Große Vorstellung mit Prolog, Apotheose, lebenden Bildern, Gesang, Tanz, Gd-
ren und mit grandiosm Ballet. — Neue Decorationen, Costüme und Ausstattung.
An der Pantomime theilnehmen sich 300 Personen, das Corps de Ballet, ein
Sänger-Chor und 40 Pferde.

Mus hartem Holz.

Roman von Paul Bilg.

(14. Fortsetzung.)

dem Herrn Klaren blauen Nachhimmel und sagte leise: „Sch
dank dir, du unvorsichtige, du hebe, geheimnisvolle Macht, die du
unsere Geschicke leitest, ich danke dir, daß du mich nicht hast das
Glück finden lassen! Ich danke dir! Ich danke dir!“ und strahlte
der Freude seinen ihm in die Augen.

Dann ging er an seinen Arbeitstisch.
Ein großer verregelter Brief lag dort.
Ein Brief von Walter, vom alten Buchhalter Walter war es.
Er klang, immer erhaunter las er, aber schließlich floß er nur
so über die Seiten dahin, zitternd vor Erregung, bebend vor Schreck
— er las:

„Mein verehrter theurer Vater!

Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen noch einmal für alles zu
danken, was Sie an mir getan haben: Und Sie haben so viel
für mich getan, daß ich zu arm, zu schwach bin, um Ihnen
während meinen Dank abzusagen. Lange habe ich danach getracht,
um etwas zu finden, womit ich Ihnen wirklich einen Liebesdienst
erweisen könnte, aber lange habe ich vergeblich danach gesucht. Ist
endlich habe ich es gefunden, jetzt komme ich meinen Dank abzufragen.
Ich habe Ihnen Bruder erwünscht. Ich sah, daß er Ihnen die
Braut nehmen wollte, ich sah, wie sehr Sie darunter litten, und
weil ich Sie nicht dem Schmerz länger aussetzen wollte, so habe ich
Ihren Bruder aus dem Wege geschafft. Das war mein Dank für
Ihre edle That an mir! Aber verdammen Sie mich nicht. Ich
hatte noch einen anderen Grund. Ihr Bruder war der Glende,
der meine Liebe, arme Tochter in den Tod getrieben hatte! Ich
habe ihn erkannt, als Sie mich damals mit dem Brief in die
Stadt schickten. Und von jenem Tage an schwor ich ihm Rache.
Aber wie waren ja die Hände gebunden, denn ich mußte ja
schwören, um Ihnen keinen Schmerz zu bereiten. Erst als ich
erfuhr, daß Sie beide in Liebe lebten, da erst reifte mein Plan in
mir. Und als ich dann sah, wie er Ihnen die Braut nahm und
auch Sie unglücklich machte, da ward es zur Gewissheit bei mir, daß
ich ihn tödten mußte!“

So habe ich es denn also getan, und ich breue es auch
keinen Augenblick, ich hoffe, daß unser Herrgott mich milde richten
wird!

Dem Landgericht habe ich schon dementsprechende Mitteilung
gemacht, so daß man mich wohl heute abend holen wird. Aber man
holt einen Todten.

Leben Sie wohl, mein theurer Wohlthäter! Und richten auch
Sie milde!

Ihr dankbarer
Walter.“

Als Bruno gelesen hatte, sank er einen Augenblick rahlos und
starr zurück in seinen Stuhl — auf diese Sölung des schauerollen
Schreies war er nicht gefaßt gewesen.

Dann sprang er auf und eilte noch abem — vielleicht lebte
er noch!

Die Thür war nicht verschlossen.

Die Lampe brannte.

Andeutliche Schritte ringsum.

Bruno trat ans Bett.

Blau mit geschlossenen Augen, lag der Alte da. Er lebte noch,
langsam hob sich noch die Brust.

„Walter!“ Bruno rief ihn milde und zart.

Da schlug der alte Mann die Augen auf und sah seinen Herrn
mit großen, tragenden Blicken an.

„Wie konnten Sie das thun, Walter!“ sagte Bruno schmerzlich.

„Sch mußte“, antwortete matt der Alte, „ich mußte es thun
— er hat mein Kind gemordet.“

— Dann plötzlich richtete er sich auf mit letzter Kraft, ein wenig
nur, dann sank er zurück — todt.

„Weil ich es für unrecht halte, daß man sich solche Selbstqual
tue!“ Man sollte doch froh sein, wenn das Schicksal milde genug
ist! und unsere Wunden zu heilen! Was hat sie denn immer wieder
aufsteigen? Das Leben sorgt schon dafür, daß uns neue Wunden be-
gebracht werden!“

Stumm sah er sie an. „Sonderbar, ich habe dich nie so spre-
chen gehört.“

Sie lächelte ein wenig. „Solange ich wieder hier bin,
hatten wir ja auch noch keine Gelegenheit, über derartiges zu
sprechen.“

„Wie bist du zu dieser Lebensma-rine gekommen?“

„In einer Ehe, die nicht glücklich ist, kann man viel lernen,
wenn man die Augen aufmacht.“

„In einer Ehe, die nicht glücklich war.“

„Das konntest du auch nicht wissen, ebenso, wie es auch nie
ein anderer erfahren hat — denn solange mein Mann lebte, habe
ich ihn das nie fühlen lassen und habe es auch noch außen hin nie
durch ein Wort oder durch einen Blick merken lassen.“

„Daran hast du recht getan, das war tapfer von dir.“

„Aber das war doch meine Pflicht, das war ich und doch allen
beiden schuldig.“

„Kennen gelernt, sondern hast es auch verstanden.“

„Sa, das hab' ich, Bruno — und deswegen bin ich auch
hergekommen.“

„Deswegen!“ — fragend sah er sie an.

„Sa, Bruno — in den ersten Jahren meiner Ehe habe ich
eingesehen, wie großes Unrecht ich dir damals zugefügt habe — das
ist mir keine Rache mehr — ich mußte dir abbiten — deswegen
war ich hier.“

„Sprachlos mit einem stillen glücklichen Lächeln sah er sie an
— es leuchtete ihm plötzlich etwas entgegen wie ein heller, warmer
Sonnenstrahl — es war, als ob eine milde, weiche Hand sanft über
sein Haar streichele — es war, als ob ihm jemand ein Wort sagte,
das er in allen seinen Träumen sehend erleben hatte — ein liebes,
liebes Wort!“

Und so, stumm und beglückt, ging er zu ihr hin und reichte ihr
dankbar die Hand.

Sie waren ausgepöht —

Als Bruno diesen Abend gegen acht Uhr nach Hause kam
war ihm das Herz so froh, daß er am liebsten laut aufgeschrien
hätte.

„Er setze sich in seinen Sorgenstuhl und sah lächelnd, in stiller
Glückseligkeit vor sich hin.“

„Ach, wie kleinlich, wie schwach war man doch! Gleich war
man verzagt und lebensmüde, wenn sich einem nicht jeder Wunsch
sofort erfüllte! Da hatte er nun sein Leben lang immer den Kopf
hängen lassen, weil er sich einredete, daß für ihn kein Glück gemacht
sei; war einflüchtig und menschlichen gewesen, weil er stets gemeint
habe, daß alle Welt ihn für überflüssig hielt — und nun mit einem
Male mußte er erkennen, daß auch ihm das Glück blühte — daß
es ihm immer schon im Verborgenen geblüht hatte! — Und er,
er, er, er, er hatte das nicht gewußt, hatte das nicht
geahnt! Blind und taub ist er durchs Leben dahingekannt, hat
sich nie Zeit gelassen, rechts und links auszuweichen, um nach dem
Glück einmal Ausschau zu halten, denn sonst hätte es ja leben
müssen, denn es war ja da! Es war ja immer schon da! — die
Seligkeit des reifen Mannes, der noch langer, langer Jahre nun in
den Hofen des Fortwärt, des Glückseligkeit fallte er die Hände, sah immer zu

Clichés

für Kataloge und Inserate
in wirkungsvoller Ausführung liefert:
Die
Chemigraphie u. Stereotypie
VON
Alfred Zoner

Warschau, Chmielna 26.
Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc.
in grosser Auswahl.
In Lodz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes,
Dzielna 13.

P. JASIONOWSKI, Juwelier, Petrikauerstrasse 69,
empfehlte alle in das Juwelierfach schlagenden Erzeugnisse,
sowie eine reiche Auswahl von Uhren und übernimmt Reparaturen und Bestellungen.

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung

T. Bronk,

Petrikauer-Strasse 14
empfehlte in großer Auswahl: Konradische Hufstollen, Wiener Regulatorren, Schlittschuhe, Schlittengeläute, Samoware, Solinger Tischmesser, Scheeren, Fleischmesser, Wurstfüller, amerit. Bringmaschinen, Messingmaschinen, Stahl- und Messingplättchen, Tisch- und Decimalwaagen, Christbaumständer, Brotschneidemaschinen, emailliertes Küchengeschirr, sowie Primo-Werkzeuge für Schlosser, Tischler u. s. w.

Nützlich und angenehm

Statt der nutzlosen Geldausgabe für leicht verdorrendes Spielzeug, das den Kindern bald zuwider wird, kauft den Mädchen zum Geschenk Kinder-Nähmaschinen „Ideal“, wodurch sie in frühester Jugend an zum Fleiß und zur Sparsamkeit bei angenehmem Zitortort angehalten werden. Die Maschinen „Ideal“ zeichnen sich durch elegante und dauerhafte Ausführung aus und werden dieselben vollständig zum Gebrauch verkauft. Preis der Maschinen mit Versand nach allen Orten des Kaiserreichs 4 Rbl. Gegen Einzahlung von 1 Rbl. auch in Briefmarken, wird die Nähmaschine gegen Nachnahme verschickt.
J. Влодаворт, Варшава, Налевки № 17.



Das photographische Atelier

Petrikauer-Str. Nr. 166. **F. STOLARSKI**, Petrikauer-Str. Nr. 166.
empfehlte sich zur Anfertigung von PORTRAITS und Photographien auf mattem und Glaspapier.
Vergrößerungen von kleinen Photographien bis zur Lebensgröße.
Preis für 1 Ds. Cabinetbilder nur 8 Rbl., mit einem großen Portrait 11 Rbl.
Mein Atelier ist gut geheizt.
Indem ich mich dem geehrten Publikum bestens empfehle, sage ich hochachtungsvoll
F. Stolarski.

BERNDORFER METALLWAAREN-FABRIK

ARTHUR KRUPP,

in Moskau, Schmiedebrücke,
empfehlte Hotelbesitzern und Privaten Erzeugnisse aus
silberweisem, massivem **Alpaca-Metall**

in natürlichem Zustande, sowie auch gedeckt mit einer starken Schicht Silber
Ferner **Küchengeschirr** aus **Reinnickel**.
Vertreter für das Königreich Polen:
STANISLAUS BUKOWKI,
Warschau, Orla 6.
Verkaufstellen in allen besseren Haushaltungsgeschäften, bei Juwelieren, und in Silberwaaren Magazinen.



Große Neuheit!

für Herren!

Für Herren, die einen Werth auf elegante Fagon der Beinkleider legen giebt es nichts Besseres, als diesen neu erfundenen

Apparat „Mode“.

Mit demselben kann man abgetragene Beinkleider wieder wie neu herstellen. Niemand sollte versäumen, sich diesen Apparat anzuschaffen. Zu haben bei

Vor dem Gebrauch.

Nach dem Gebrauch.

Preis nur 2 Rbl.

GUSTAV ANWEILER,

In Zirkler's

Abend-Handels-Klassen

beginnt jetzt ein neues Kursus in allen Lehrfächern.
Aufgenommen werden Damen und Herren.
Abd. Rawrotstr. Nr. 37.

Dr. Schindler-Barnay's

„Marienbader Reductions-Pillen“
gegen

Fettleibigkeit
u. als ausgezeichnetes Abführmittel.
nur echt in rothen Schachteln.
Gebrauchsanweisungen in russ., franz. und deutscher Sprache.
Verkauf in allen besseren Apotheken und Drogenhandlungen.

Umzüge, Verpackung und Aufbewahrung

von Möbeln, wie Expedirung per Bahn mit verdeckten und offenen Kisten, unter persönlicher Aufsicht übernimmt

M. Lentz,
Widzewska-Str. 77

Die Lodzer chemische Waschanstalt und Färberei für Herren-, Damen und Kinder-Garderoben

von **Wladyslaw Ulatowski**
Lodz, Widzewskastr. Nr. 28,
dasselbst befindet sich auch **Schneider-Reparatur-Anstalt**

Alle Bestellungen und Wäscherarbeiten werden schnell sauber und billigst ausgeführt

Lódzka chemiczna pralnia i farbarnia garderoby mekkiej, damskiej i dziecięcej oraz bielizny

WŁADYSŁAW ULATOWSKIEGO
Lódz, ulica Widzewska № 28,
tamże także znajduje się Zakład

Krawiecko-Reperacyjny

Przyjmuję się wszelką reparaację bielizny za nader przystępną ceną.
N. B. Wszystkie obstarunki wykonują się starannie i punktualnie na czas umówiony po cenach niskich

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:

Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen.

Bei Abnahme von Original-Kisten á 12 Flaschen Engros- Preise

Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische,** französische und spanische **Weine.**

Champagner: Röderer, Rumm, Pommery, Heidseck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Primer-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten **Bowlen-Wein.**

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfehlte die

Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung

A. TRAUTWEIN,

Petrikauer-Strasse 73.

Telephon-Verbindung

Thee-Niederlage der Firma **WOGAU & CO.** in Moskau.

Goldene Medaille London 1893
Vor Nachahmung n wird gewarnt
Hygienische Bor Thymolseife
vom Professor **G. F. Jürgens,**
gegen Finnen, Sonnenprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiriren, empfehlte sich als wohlriechende Toilettenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen Russlands und Polens.
1/2 Stük 50 Kop., 1/4 Stük 30 Kop.
Haupt-Abfertigung bei **G. F. Jürgens in Moskau.**

Gegen Sonorrhoe

Erkrankungen der Harnblase und der Nieren

Locher's Antineon

Pflanzengruct zum inneren Gebrauche.

Zu haben in Apotheken und Apothekermagazinen. Vertreter für Polen: **S. M. Goldberg,** Warschau, Rymska 10. Hauptvert bei **G. J. Jürgens,** Moskau, Wolhota.

Züchtiger Kaufmann

(Chr'li) firm in Buchführung, Correspondenz, Kasse, „Stempel“-Versicherungs-
Wesen und mit allen anderen Kontorarbeiten vollkommen vertraut, gefächten Al-
ters, wird zu Vertrauensstellung bald gesucht.
Offerten mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen erbeten sub. A. C. 2000
postlagernd Lodz.

Um Falsificaten vorzubeugen, gebe ich
von jetzt an meine sämtlichen Seifen
nur mit

Firma und Schutzmarke

gestempelt zum Verkauf.

J. Handke,

Seifenfabrik.

!Zur Saison!

empfehl dem geehrten Publikum

das seit 1890 existierende

Gummi - Waaren - Geschäft

— von —

B. N. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33

St. Petersburger  Galoschen

St. Petersburger mechanische Schuhwaaren

Wasserdichte Englische Stoffmäntel

Gummi - Mäntel für Kutscher

Plaids und Pferddecke

Winter - Handschuhe auf Pelz u. Flanell

für Damen, Herren, Kinder und Kutscher

wasserdichte Wagen - Decken (Bresente)

Hauschuhe für Damen, Herren u. Kinder

LINOLEUM in Stück, Teppiche u. Läufer

Wachstuch: Inländische und Ausländische

Fabrikate.

Reise - Utensilien.

Dampf-Brauerei

Zenon Anstadt

in Zdunska-Wola,

prämiert auf der hygienischen Nahrungsmittel-Ausstellung mit der großen

silbernen Medaille,

empfehl:

Bairisches

Wachholder-

Pilsner

Bier

Beck

Münchner

Porter.

Befellungen werden in Lodz telephonisch angenommen.

Telephon Nr. 16.

Telephon Nr. 16.

Niederlagen:

Lodz, Petrikauer-Str. Nr. 114; Babianice, Długa

361; Kasz; Sieradz; Warta; Blaszki; Wielun;

Kalisch, Główny Rynek 11.

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge Bahnstation.

Wasser- und Lichtbäder. Massage, Diät. und andere orga-
nische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis
und frei.

Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früher Assistent von Dr
Lahmann.

Hölzerne Klopfschneidmaschinen,

in gutem Zustande befindlich, sind preiswerth zu verkaufen. Näheres in der
Expedition dieses Blattes.

Suche ein hierorts eingeführtes Engros- oder
Detailgeschäft zu kaufen oder die Leitung einer
Filiale zu übernehmen.

Offerten mit genauer Angabe der Art und der Geschäftsbranche erbitte
unter „P. S. L. 20“ an die Expedition dieses Blattes.

Agenturgeschäft.

A. BRAUCHLI, Charkow

Gegründet 1895.

Bessere Vertretungen gesucht
Engrosverkauf von Glas, Kohle & Dachpappe.

Neu!

Neu!

BLOCK- CHOKOLADE.

Verkauf direkt vom Block.

Das Pfund hell oder dunkel Rbl. 1 und
80 Kop.

OSKAR GUHL, Petrikauerstr. 17 und
Zawadzkastr. 12.

Belwaarengeschäfte

— von —

LEISOR BROMBERG

Warschau  Lodz,
Kalewki-Str. 32. Petrikauer-Str. 17.

Meine langjährig existierenden Geschäfte in Warschau, Kalewki-Str. 32
sowie in Lodz, Petrikauer Str. 17, im Hotel Hamburg, sind mit
einer großen Auswahl von Blumen, einzelnen Fellen zu abholer ermäßigten.
Preisen versehen — Bestellungen jeglicher Art werden prompt und mit größter
Recht tät ausgeführt. — NB. Erlaube mir auf meine Firma Lessor Bromberg
ist ergebenst aufmerksam zu machen.



„KOLUMB“

patentirte unausgleitbare
Gummi-Galoschen

Allerhöchster Haltbarkeit

in allen Ländern patentirt.

Haupt-
Niederlage **L. Lourié,**

Petrikauer Strasse 125.

Telephon 603.

Höhere Webschule in Lambrecht, Rheinpfalz.

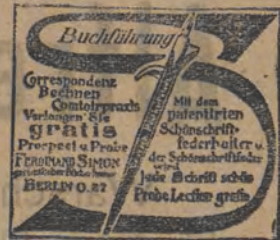
Gewissenhafte praktische und theoretische Ausbildung in
allen Zweigen der Fabrikation von Tuchen, Kammgarnen, Cheviots,
Tirteys und Paletotstoffen. Die Anstalt ist mit den neuesten
Maschinen und besten Lehrmitteln ausgestattet. Ein Lehrer
spricht Polnisch und Russisch. Der Kursus für junge Kaufleute
und Werkmeister ist halbjährig, der Fabrikantenkurs dauert
1 Jahr. Die Schule liegt in gesunder, schönster Gebirgsgegend.
Pensionen sind billig und gut.

Prospekte und nähere Auskunft kostenlos durch

Direktor **Jansen.**

Züchtiger Korrespondent

Christ, 22 bis 26 Jahre, von bedeu-
tendem Hause der Nahrungsmittelbranche
gesucht. Bewerber muß die polnische
Sprache in Wort und Schrift beherrschen.
Gegenheit, sich für die Reise auszu-
scheiden. Lebenslauf, Zeugnisabschriften,
Referenzen und Gehaltsansprüche unter
„113029“ an Haafenstein und Vogler,
A. G. Berlin W. 8.



Dr. S. Kantor

Spezialist für Haut-, Geschlechts-
n. venerische Krankheiten.

Króla-Strasse Nr. 4.

Sprechstunden täglich von 8—2 und von
6—9 Uhr Abends; für Damen von
3—6 Uhr Nachmittags

Dr. med. Goldfarb

Haut-, Geschlechts- und vene-
riche Krankheiten.

Zawadzka-Strasse Nr. 18.

(Ecke Bulzanska Nr. 1), Haus Gro-
denski. Sprechstunden: 9—12 Uhr
Borm. und 6—8 Uhr Nachm., für
Damen v. 5—6 Uhr Abends; Sonntags
nur von 9—12 Uhr.

Tafel Nizzaöl,

allerfeinsten Qualität

empfehl

A. Trautwein

Petrikauer-Strasse 72

Gründlichen Unterricht in der Doppelten

Buchführung

ertheilt:

J. MANTINBAND.

diplom. Lehrer der Buchführung,
Widzewska-Str. Nr. 61,
(Schragüber der russischen Kirche,
vis-à-vis der Kaschawerkto).
Empfängt täglich von 1—2 Uhr
Nachmittags—und von 7—8 1/2
Uhr Abends.

Stellung u. Existenz durch
hriedlichen prämierten Unterricht (30
ohne Vorherzahlung

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit,
Schönschrift, Stenographie.
Bitt. gratis Prospekt zu verlangen.
Erster Deutsches Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede — Kibing, Preussen.

Viele

Tausende Mark

Kann Jedermann durch Beteiligung an
einem gewinnbringenden Unternehmen
bei sehr geringer Einlage (monatlich
nur Mt. 5 und Mt. 10.) erwerben.
Ausführliche Auskunft wird ertheilt
durch E. W. F. PETERSSEN, Lübeck
Genierstr. 24a, Deutschland.